Autofahrt vom Rhein zu den Alpen

Autor(en): **Berlepsch-Valendas, H.v.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1936)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-779374

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Rhein bei Stein
Le Rhin à Stein

Autofahrt vom Rhein zu den Alpen

Sonne am Himmel und Sonne im See

Man übersieht sie manchmal, weil Präludien heute an sich nicht sonderlich beliebt sind und weil es meist rasch gehen muss. Immerhin gibt es reisende Zeitgenossen genug, welche für die Regie, mit der im Lande zwischen Rhein und Alpen die Elemente hintereinander und zueinander gefügt sind, gern manchen Stern im Baedeker dahingäben. Man darf allerdings weder zu weit im Osten noch zu weit im Westen den Ausgangspunkt wählen, weil jedesmal breites Molassevorland den Alpenfuss verhüllt, und man darf, wenn man sie ganz geniessen will, sich nicht an die Täler und die breiten Durchgangsstrassen klammern, sondern muss auch jenen kleinern Wegen folgen können, die oft etwas altväterisch und ohne allzu grosse technische Aspirationen sich dem Gelände, wie es seit dem ersten Schöpfungstag geworden ist, anschmiegen.

Von Stein-Säckingen führen durchs Fricktal und über den Bözberg Strasse und Bahn mitten hinein in jenes wundersamste Stück unseres Mittellandes. Juraberge haben die bezaubernde Heiterkeit des Rheintals abgelöst. Doch fehlt ihnen alle Herbe, die dem Jura weiter westlich das Gepräge gibt. Im Gegenteil: hier zwischen Rhein und Aare herrscht eine fast beschwingte Leichtigkeit. Buchenwälder umkleiden die Flanken der Tafelberge, die schon an den Hohen Randen und die Schwäbische Alb erinnern, und klettern über die vereinzelten höhern Sporne der südlichen Randkette. In den Tälern und Mulden reift Korn um Dörfer, deren Riegelhäuser an Südschwaben erinnern; Pappeln und Linden stehen auf Hügeln und werden Element in einer Landschaft, die wie ein schönes Epos abrollt.

Um so überraschender wirkt die Bözberghöhe: eine ganz neue Dynamik des Landschaftsaufbaus wird auf einmal wirksam. Zu Füssen das breite Aaretal. Dahinter verklingen Hügelwellen, deren Schlagschatten den Zug der Täler von Nord nach Süd verraten, im silbrigen Dunst eines von vielen Gewässern durchzogenen Landes. Es scheint wie eine grosse Fermate, wenn über ihm und scheinbar aus dem Nichts erwachsen, die Konturen der Alpen sichtbar werden.

Aber das dauert nur einen Augenblick. Die Nähe steigt hoch: ein Fluss, silbern zwischen Auenwäldern, die Aare; ein bewaldeter Höhenzug, turmgekrönt — Schloss Habsburg. Zur Linken unten wird Brugg sichtbar, enggedrängt

Luzern und die Rigi – Lucerne et le Righi

auf einer Felsbarre, die den in stillen Wirbeln dahineilenden Fluss wie durch eine Düse zwingt. Ein Strassenknick, ein kurzer Brückenbogen über die Flußschlucht fast wie über den Graben einer mittelalterlichen Burg, ein Trutzturm; dann steigt eine S-Kurve zwischen schönen alten Häusern hoch.

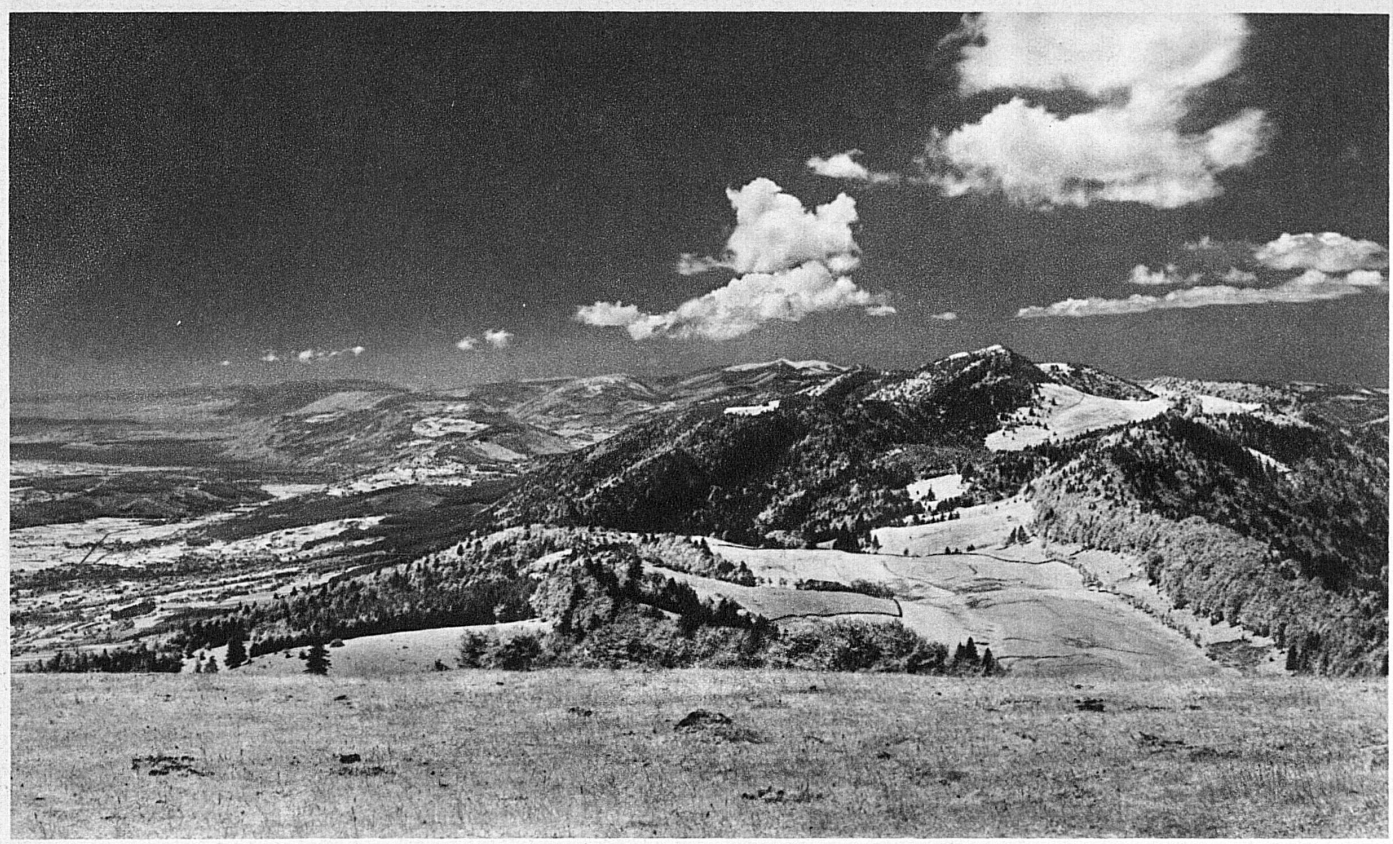
Hinter Stadt und Bahnkörper zieht links neben der Strasse eine alte Parkmauer — Königsfelden. Von rechts winken Pappeln; ein paar Schritte, und man steht auf dem gewaltigen Rande des römischen Amphitheaters von Vindonissa. Es ist, als gehörte es irgendwie nicht in diese Landschaft. Wie anders wirkt dagegen das stille Kloster hinter der Mauer! Abseits der Pflegeanstalt, die heute auf dem Gelände steht, liegt unter uralten Linden ein entzückender Brunnenplatz, dahinter eine hübsche Hofeinfahrt und zur Linken die Kirche, welche 1310 über der Stelle errichtet wurde, wo König Albrecht unter den Streichen Johannes Parricidas fiel. Es ist, als ob in dieser Kirche Geschichte geronnen wäre: ein segnender Gottvater schwebt über dem ehemaligen Sühnealtar; davor öffnet sich die alte Habsburger Gruft, rechts und links wie Wächter im Tode die Tischgräber von Herren, die 1386 bei Sempach fielen, während an den Wänden die Epitaphe der Berner Hofmeister stehen, die nach 1415 hier geboten. Das Ergreifendste freilich sind die Glasmalereien im Chor, Votivstücke aus Oesterreich, Ungarn, Böhmen, feinste mittelalterliche Kunst.

Die Strasse führt Aare aufwärts: Bad Schinznach grüsst unter alten Bäumen, unter denen einst die Erneuerer Helvetiens lustwandelten. Ein kurzer Geländesprung führt von Wildegg hinüber nach Lenzburg. Aus flacher Umgebung wächst auf steilem Hügel das herrliche Kyburgerschloss hoch. Das Land hier ist anspruchsloser als das liebliche Aaretal. Ganz allmählich wandeln sich flache Bodenwellen zu den breiten Buckeln des Molassevorlandes. Die Täler sind wie Wannen in sie eingebettet, Dörfer ertrinken unter Obstbäumen und schauen hinaus auf die Flächen von Hallwiler- und Baldeggersee, hinter denen blau die Berge stehen.

Bei Beinwil am See steigt die Strasse. Oben auf der Hochfläche drängen sich in den Mulden Industrieorte. Ueber einer Bodenwelle erscheinen die Antennentürme von Beromünster, Mund der Schweiz im internationalen Aetherkonzert. Aber kuriose Vereinigung der Elemente: Beromünster selbst ist ein altes, sehr sauberes Städtchen, richtiger ein Platz mit einer romanisch-barocken Stiftskirche, umrandet von den Häusern der Stiftsherren, denen sich mit der Zeit einiges weniger Wesentliche angegliedert hat.

Das alte Frauenkloster Eschenbach im Kanton Luzern – Ancien couvent d'Eschenbach

Die Kapelle zum Gedächtnis der Schlacht bei Sempach – Chapelle commémorative de la bataille de Sempach



Schweizer Juralandschaft. Blick vom Weissenstein bei Solothurn gegen Westen – Panorama du Weissenstein près Soleure

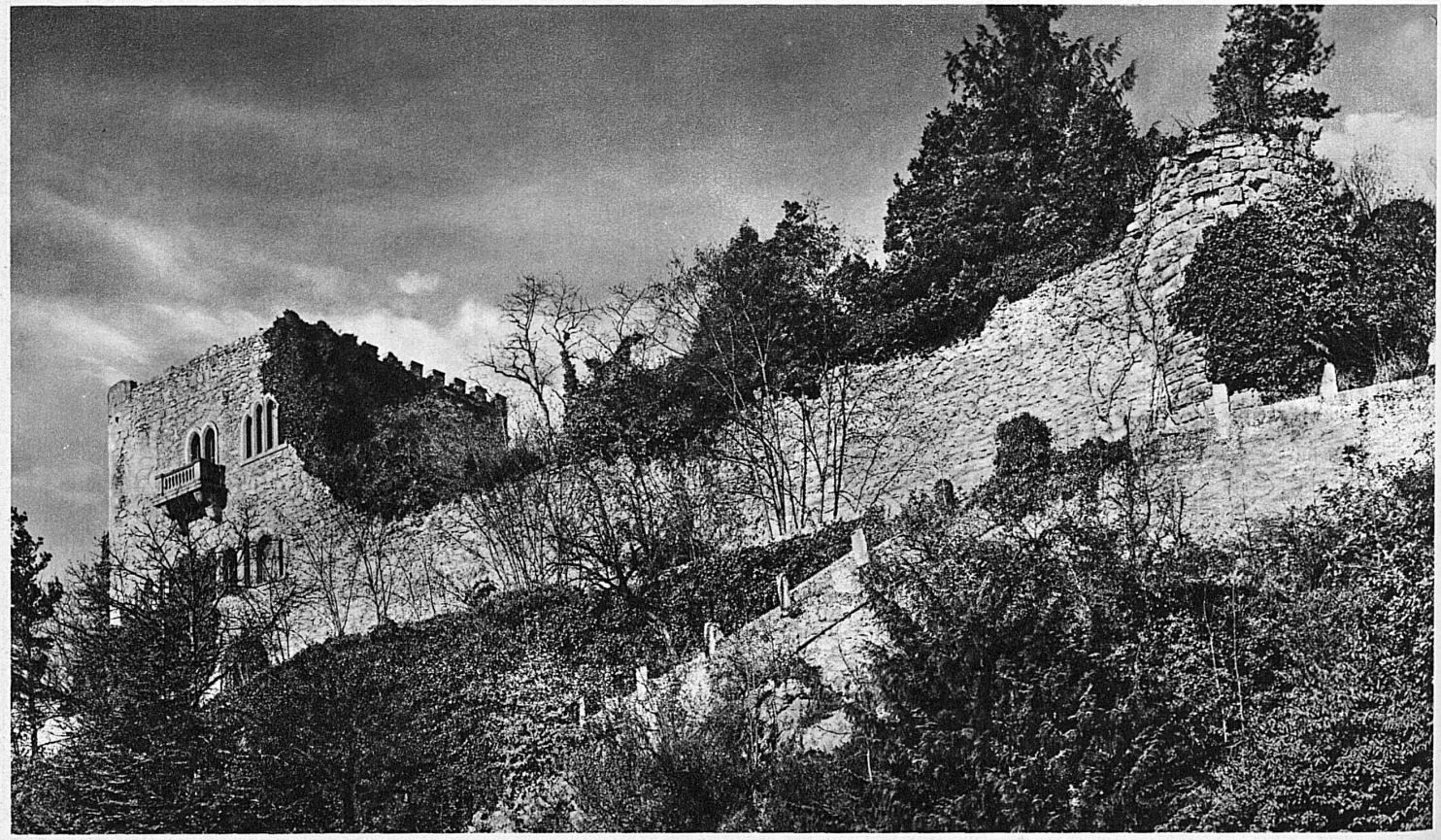
Schnurgerade zieht die Strasse südwärts. Das Land ist wie ein leicht geneigtes und nach den Rändern verzogenes Brett, an dessen oberem Ende der Himmel steht. Es ist wieder einmal die gewohnte Regie, die beglückt; denn auf der Kante des Brettes sinkt das Land in breiter Front nach Süden ein paar hundert Meter zum Reusstal ab. Rechts, links, geradeaus Seespiegel. Zuger-, Sempacher- Vierwaldstättersee, in der Ferne eine vieltürmige Stadt und dahinter in unterbrochenem Aufschwung vom Säntis bis zum Berner Oberland die Alpen.

Rechts zweigt eines von jenen Weglein ab, die einem vielleicht später einmal in einem glücklichen Traum erscheinen. Unter hohen Bäumen steht eine gotische Kapelle, Innerschweizer Stil mit der barocken Vorhalle. Hier soll in der Sempacherschlacht Herzog Leopold gefallen sein. Es ist nichts als ein Ort stillen Gedenkens für Freund und Feind. Der Ausdruck des Triumphes bleibt dem Löwen auf dem Marktplatz in Sempach vorbehalten.

Ueber leichte Bodenwellen läuft hinter Sempach die Strasse den Bergen entgegen. Häuser kommen, ein schüchternes Strassenbähnlein bleibt zurück; zur Linken ein begeisternd grüner Fluss, die Reuss, jenseits die Museggtürme, eine graue Vorstadtstrasse. Aber rasch wird alles weit und festlich. Der Fluss schäumt unter gedeckten Brücken, Hotels, verschwenderisch viel Asphalt, eine Bahnhofskuppel und endlich ein blaugrüner See, der sich hinein in die Berge dehnt — Luzern.

H. v. Berlepsch-Valendas.

Phot.: Acquadro, Froebel, Krenn, Nino, Schneider



Burgruinen in Neuenstadt am Bielersee – Vieux castel de La Neuveville (Lac de Bienne)